

## **Vor 650 Jahren errichtet Zankapfel der Adelsgeschlechter seit 1861 im Gemeindebesitz**

Der Ursprung der heutigen Ortsgemeinde Freudenburg geht auf die Siedlung Ossima zurück. Schon im Jahre 1052 wurde dieser Ort erwähnt. Etwa 100 Jahre später trägt Ossima den Namen Usmen. In einer Urkunde des Trierer Erzbischofs Hillin (1152 bis 1169) erscheint als Zeuge Theoderich von Usmen. Diesen Hof, ein luxemburgisches Lehen, erwarb um 1330 König Johann der Blinde von Böhmen, Graf von Luxemburg, von einem Herrn Sohler von Bourscheid und ließ dort eine Burg errichten.

Mit dem Bau muß der König sofort nach dem Erwerb des Hofes begonnen haben, denn schon im Jahre 1331 wurde Jakob von Montclair dort Lehnherr. Bereits drei Jahre später wurde der Burgschutz an Arnold V. von Sierck übertragen. König Johann wollte damit dem Siercker Geschlecht für die in mehreren Kriegen geleisteten Dienste danken. Offensichtlich wurde schon bald danach der Einfluß des Kurfürstentums Trier wirksam; denn im Jahre 1337 belehnte Erzbischof und Kurfürst Balduin in der Kirche St. Erasmus zu Trassem König Johann mit dem Hof Usmen »und auch den burgerlichen bu, den wir bi Usme nuwelichen begriffen und Froydimberg genannt han«. Balduin von Trier war ein Onkel des Königs. Die Burg sollte zur Sicherung der Straße Metz - Trier dienen. Militärische Bedeutung hatte sie jedoch nie. Schon im Jahre 1342 verkaufte der König die Burggrafschaft an den Trierer Erzbischof Balduin für 10 000 Florentiner Gulden. Bei dem Verkauf behielt er sich das Rückkaufsrecht vor, von welchem er auch bald wieder Gebrauch machte. Nach einem Schriftstück aus dem Jahre 1344, das sich im Stadtarchiv Koblenz befindet, wird König Johann wieder als Besitzer der Burg ausgewiesen. Sein Sohn Karl, der spätere deutsche Kaiser Karl IV., trat sein Erbe Freudenburg nach dem Tode seines Vaters wieder an den Trierer Erzbischof Balduin ab. In den Sammelprivilegien des Kaisers Karl IV. für die trierische Kirche aus den Jahren 1346 und 1354 ist »Vreudenberch« unter den Orten

mit angeblichem Frankfurter Stadtrecht verzeichnet. Der bei der Burg »erwachsene« Ort wird jedenfalls schon im Jahre 1346 als Stadt genannt. Auch das Marktrecht war ihm verliehen. Der Kaiser bestätigte im Jahre 1354 auch der Trierer Kirche den Besitz von »Vreudenberch«. Im Jahre 1358 schloß der böhmische König und Herzog von Luxemburg Wenzeslaus mit dem Erzbischof Balduin einen Vertrag. Danach gehörte nunmehr Freudenburg den beiden Vertragspartnern je zur Hälfte. Die Verwaltung des Besitzes wurde einem trierischen und luxemburgischen Amtmann übertragen.

## **Die Herren von Sierck und Sayn**

82 Jahre später belehnten der Trierer Erzbischof und Kurfürst Jakob I. von Sierck und Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, den Ritter Arnold VI. von Sierck und Montclair mit der Freudenburg. Ritter Arnold VI. war der Vater des Erzbischofs. Die Burg, nach der Überlieferung damals baufällig und vernachlässigt, mußte dringend instand gesetzt werden. Da die Unterhaltung der kurfürstlichen Burgen ganz erhebliche Mittel beanspruchte, beantragte der Erzbischof bei Papst Nikolaus V., einige seiner Burgen, darunter auch die Freudenburg, verpfänden zu dürfen und dort Erbgrafen einzusetzen. Die Erlaubnis wurde ihm offensichtlich im Jahre 1447 erteilt. Erbgrafen von Freudenburg wurden die Herren von Sierck. Im Jahre 1554 unternahm die Sayner einen Versuch, um in den Besitz von Freudenburg zu kommen. Sie sandten eine Verfügung an das Gericht und den Meier der Stadt Freudenburg. 1558 kamen »Schloß und Flecken« Freudenburg dann endlich in den Besitz des Grafen von Sayn. Ein Jahr später verkauften Oswald von Bellenhausen und seine Gemahlin Anna von Sierck alle ihre Lehen und Erbgüter in Freudenburg für 400 Radergulden an die Grafen Johann und Sebastian von Homburg, Montclair und Meinsberg. Der Einfluß der Siercker Geschlechter in der Grafschaft Freudenburg war damit beendet. Mit Freudenburg hatten die Grafen von Sayn wenig Glück. Schon 1567 Sebastian und Adolf von Sayn Schloß und Flecken Freudenburg an Niklas mußten Schenk von Schmidtburg verpfänden.

## **Aufschwung mit St. Maximin**

Im Jahre 1589 verkaufte Graf Heinrich von Sayn die Burgherrschaft Freudenburg und die Vogtei Taben für 8000 Taler an Abt Reinerus Biewer von St. Maximin in Trier zur Ablösung einer Schuld von 32.000 Imperialien, die auf anderen Besitztümern lastete. Die Übernahme der Grafschaft durch die Abtei St. Maximin war mit einem großen Aufschwung für Freudenburg verbunden. Abt Reinerus (1581 bis 1613) ließ die verfallene Burg wiederaufbauen. Gleichzeitig errichtete er ein neues Haus für seinen Amtmann und Meier. Die Abtei bestellte die Herren Musiel von Schloß Thorn an der Obermosel zu Amtmännern für die Grafschaft. Bei den vergeblichen Versuchen der Abtei, die Reichsunmittelbarkeit zu erhalten, kam es zu einem Streit mit dem Trierer Erzbischof und Kurfürsten Christoph von Sötern. Da eine Einigung nicht erreicht werden konnte, ließ der Erzbischof im Jahre 1646 die Freudenburg von kurtrierischen Truppen besetzen und zerstören. Später forderte die Abtei als Ersatz für den angerichteten Schaden 10.000 Reichstaler. Erst im Jahre 1786 erfolgte ein allgemeiner Ausgleich zwischen dem Kurfürstentum Trier und der Abtei St. Maximin. Mit der Französischen Revolution ging die Herrschaft der Abtei zu Ende. Napoleon übertrug dem französischen Bischof Mannay die Freudenburg mit einem Hofgut und dem Herren-

wald unterhalb der Burgruine. Der Bischof schenkte 1802 alles den Vereinigten Hospitien in Trier. Im Jahre 1815 kam Freudenburg mit dem Kurfürstentum Trier zu Preußen. Nach einer Lithographie aus dem Jahre 1814 hatte die Burg damals noch Dächer und wurde als Armenhaus benutzt. Einige Zeit später verwendete die Bevölkerung die Burg als Steinbruch.

### **Die Gemeinde als Burgherr**

Im Jahre 1861 erwarb die Gemeinde Freudenburg die Burgruine zusammen mit dem Hofgut von den Vereinigten Hospitien in Trier. Der Herrenwald bei Freudenburg blieb jedoch weiter im Besitz der Vereinigten Hospitien. Mit staatlicher Hilfe und einem Zuschuß des Kreises Saarburg ließ die Gemeinde Freudenburg im Jahre 1908 erstmals Sicherungsarbeiten an der Burgruine ausführen und bewahrte damit das Bauwerk vor dem vollständigen Einsturz. In den letzten Jahrzehnten hat die Ortsgemeinde Freudenburg ebenfalls erhebliche Mittel zur Erhaltung der Burgruine und auch der Stadtmauer aufgewendet.

### **Imposant noch heute**

Die Burgruine Freudenburg ist auch heute noch ein imposantes Bauwerk. Als frühere Höhenburg steht sie in schöner landschaftlicher Lage und ist weithin sichtbar. Sie ist die südlichste Burg des Kreises Trier-Saarburg. Errichtet wurde sie auf einem mächtigen Sandsteinfelsen, der eine Landzunge bildet und steil nach Südosten abfällt.

Zunächst könnte die Burg vom Ort aus nur durch ein Tor der Schutzmauer erreicht werden. Durch einen 16 Meter breiten und sehr tiefen Graben war die Burg nochmals zum Städtchen hin gesichert. Über den Graben führte eine feste Holzbrücke. Die Sockel der Brückenpfeiler waren aus Fels gehauen. Heute sind noch die Pfostenstellen und die Balkenlöcher der Brücke zu sehen. Erbaut war die Burg auf der äußersten Felskante und hatte die Form eines fast gleichschenkligen Dreiecks. Ihre gesamte Länge betrug 51 Meter; die Eingangsseite 38 Meter. Für den Bau wurden ausschließlich Bruchsteine verwendet. Die heutige Ruine besteht überwiegend aus Resten des Baues aus dem 16. Jahrhundert. Gebäudeteile aus dem 14. Jahrhundert wurden damals in den Neubau einbezogen. An den noch vorhandenen Bauteilen ist deutlich zu erkennen, daß die Steinarbeiten an der Burg sehr sorgfältig ausgeführt worden sind. Die Bruchsteinflächen waren fachgerecht gemauert und verputzt. Alte Sockelreste beweisen, daß rechts neben dem Burgeingang früher ein mächtiger Turm stand. Dieser Burgfried war in die Befestigungsmauer einbezogen und hatte eine Wandstärke von 2,15 Meter. Das einzige Tor in die Burg war 2,50 Meter breit und 3 Meter hoch; es führte in den Innenhof. Reste aus der Burganlage des 14. Jahrhunderts befinden sich überwiegend noch im mittleren Drittel des Bauwerkes. An den noch vorhandenen Fensteröffnungen ist deutlich zu erkennen, ob es sich um Bauteile aus

dem 14. oder aus dem 16. Jahrhundert handelt. Die älteren Fenster haben andere Formen als die aus neuerer Zeit und sind gröber gearbeitet. An der Südseite des Burghofes befinden sich im oberen Geschoß Rechteckfenster aus dem 16. Jahrhundert, die besonders gut erhalten sind. Die Burg war früher eine umfangreiche, zusammenhängende Gebäudeanlage mit drei Geschossen. Das Erdgeschoß der sicher stattliche Palas bestand aus drei Zimmern. Außerdem befanden sich dort eine Wachstube und vier weitere Räume. Zwei Zimmer des Hauptgebäudes waren unterkellert. Ungefähr in der Mitte der Burganlage befand sich ein Brunnen für die Wasserversorgung. Schon im Jahre 1358 wurde der offensichtlich kleine Ort Freudenburg er hatte 1589 nur 37 Haushalte und somit höchstens 200 Einwohner, als Stadt bezeichnet. Es kann mit Bestimmtheit davon ausgegangen werden, daß Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem Bau der Stadtbefestigung begonnen wurde. Von den ursprünglich vier Türmen der Ortsbefestigung steht nur noch ein Dreiviertelrundturm, neben dem um 1872 ein Tor in die Frontmauer gebrochen wurde. Mit dem Tor wurde eine zweite Einfahrt in den Ortskern geschaffen. Die drei Ecken der Umfassungsmauer und ein Rundturm aus dem 14. Jahrhundert an der Nordecke sind weggesprengt worden.